

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt“

Stilles-Geld geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: VI. 1.— monatlich, VI. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Postgebühren. VI. 4.00 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich Postgebühren. Bezugs-Verhältnissen nehmen anbreiten entgegen; in Wiesbaden die „Wiesbadener Druckerei“ und in den benachbarten Orten und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Bezugs-Preis für die Reise: 15 Pfg. für örtliche Anzeigen in „Arbeitsmarkt“ und „Frischer Anzeiger“ in einschlägiger Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für örtliche Anzeigen; 2 M. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, viertel und sechs Zeilen, nach beiderseitiger Vereinbarung. Bei wiederholter Aufnahme unentbehrlicher Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Abgabe-Preis: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt 24500 6202 u. 6203.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgezeichneten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Donnerstag, 19. April 1917.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 197. • 65. Jahrgang.

Der neue Milliardenieg.

Die freudige Genugtuung in Berlin.

Br. Berlin, 18. April. (Fig. Drahtbericht, ab.) Der überaus große Erfolg der 6. Kriegsanleihe, den in solchem Umfang wohl niemand zu erhoffen wagte, hat in der Berliner Bevölkerung freudigste Erregung hervorgerufen. Die Blätter weisen besonders darauf hin, daß die Kriegsfiananzierung Deutschlands durch die neuen 12 1/2 Milliarden auf eine bei weitem festere Grundlage gestellt worden ist, als unsere Feinde es erreichen konnten, besonders, da die ungeheuren Summen, die für unsere Kriegsführung nötig waren, im Inlande blieben, während unsere Feinde gezwungen waren, im Ausland zu forgen.

Die „Kosische Zeitung“ schreibt: Für unsere Kriegsfiananzierung ist der heutige enorme Erfolg von der höchsten Bedeutung. Durch die fünf ersten Anleihen waren drei Viertel unserer bisherigen Kriegskosten durch Kredit langfristiger Natur gedeckt. Durch das Ergebnis der sechsten Anleihe wird dieses günstige Verhältnis auf 95 Prozent verbessert. Die Rechnung ist also demnächst voll durch fundierte Anleihen beglichen.

Im „Berliner Tageblatt“ heißt es: Wenn das Ausland eine Lehre aus dem neuen Erfolg der deutschen Kriegsanleihe ziehen will, so wird es die sein müssen, daß alle bisherigen Bemühungen unserer Feinde, die deutsche Kapitalkraft zu erschöpfen, erfolglos geblieben sind und erfolglos bleiben werden.

Andere Blätter machen darauf aufmerksam, daß das Anleiheresultat als ein Beweis für die Stärke der deutschen Volkseeinheit angesehen werden kann. Der „Deutsche Kurier“ schreibt in dieser Beziehung: Zeichnungen auf Kriegsanleihen sind bei uns in Deutschland einer freien allgemeinen Volkseeinheit zu vergleichen, die der Volkseeinheit und dem Volkswillen einen noch reineren und deutlicheren Ausdruck geben, als die Ergebnisse allgemeiner und gleicher politischer Wahlen, weil sie nicht unter dem Zwange politischer Parteikämpfe stehen.

Die Beteiligung von Heer und Marine.

W. T. B. Berlin, 18. April. (Drahtbericht.) Wie wir hören, sind bei dem großartigen Ergebnis der 6. Kriegsanleihe die Zeichnungen von Heer und Marine in weit höherem Maße als bei den früheren Anleihen beteiligt. Schon jetzt wurden annähernd 400 Millionen von Heeresangehörigen gemeldet, die in der bekanntgegebenen Summe von 12,77 Milliarden enthalten sind. Mit kleinen und kleinsten Beträgen unter 100 M. beteiligten sich bis jetzt annähernd vier Millionen unserer Feldtruppen. Durch Feldzeichnungen bis 10000 M. rückte die Zeichnungskraft am 18. Mai ablaufen wird, wird das Ergebnis noch eine weitere Erhöhung erfahren.

Die Ergebnisse der 6 Kriegsanleihen.

1. Kriegsanleihe	4 460 Millionen Mark
2. „	9 060 „
3. „	12 101 „
4. „	10 712 „
5. „	10 590 „
6. „	12 770 „

(Eine nicht unwesentliche Erhöhung des bisherigen Ergebnisses ist zu erwarten.)

Die Champagneschlacht.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Zwischen Compiègne an der Aisne und Betheny nördlich Reims ist auf einer Front von 40 Kilometer eine gewaltige Schlacht entbrannt, die als eine der größten des Krieges und damit der Weltgeschichte bezeichnet werden kann. Die Franzosen haben anscheinend ihre gesamten verfügbaren Kräfte zu einem gewaltigen Vorstoß und Durchbruchversuch eingesetzt, mit dem sie die deutsche Stellung zu durchbrechen und zu zertrümmern wollten. Der seit vielen Monaten angekündigte große Schlag, der den vollständigen Umschwung der Kriegslage herbeiführen sollte, ist jetzt endlich in die Erscheinung getreten. Unvergleichliche Mittel haben unsere Gegner dazu eingesetzt. Seit zehn Tagen hatte der Artilleriekampf getobt, bei dem eine bisher ungekannte Zahl von Geschützen schwerer und schwerster Kaliber zur Verwendung kamen und ungeheure Munitionsmengen zur Verfügung standen, die in beispiellosartiger Weise verwendet wurden. Immer mehr

steigerte sich das Geschützfeuer, bis sich in den letzten Tagen das eigentliche Trommelfeuer daraus entwickelte. Dadurch sollten die deutschen Stellungen zerstört und die Widerstandskraft der Verteidiger gelähmt werden. Es waren ungeheure Anforderungen, die an die deutschen Truppen gestellt wurden. Man kann es kaum für möglich halten, daß sie zehn Tage lang in einem heftigen Geschützfeuer aushielten. Aber unsere heldenmütigen kämpfenden Truppen haben das Unfassliche geleistet. Sie haben standgehalten, und als der feindliche Angriff der Infanterie erfolgte, waren sie noch stark und kräftig genug, um ihm erfolgreich Widerstand zu leisten.

Wie der Weltkrieg auf vielen Gebieten ganz neue Erscheinungen gezeigt hat, so bietet auch die Verteidigungsschlacht neue Bilder. Der Kampf in der Defensive hat eigenartige Formen und neuartigen Charakter angenommen. Zunächst benützt sich der Verteidiger nicht mit der Anlage einer einzigen besetzten Stellung, sondern baut mehrere hintereinanderliegende Befestigungssysteme aus, die verschiedene Kilometer voneinander getrennt sind, und jedes dieser Befestigungssysteme oder Treffen besteht wiederum aus verschiedenen Linien und Stützpunkten, die auf kürzere Entfernung hintereinander liegen. Auf diese Weise ist für eine zähe und abschnittsweise Verteidigung Sorge getragen. Selbst wenn die vorderen Linien verloren gegangen sein sollten, ist immer noch die Möglichkeit, den Widerstand in den hinteren Stellungen fortzusetzen, und wo sich die vorderen Truppen in heldenmütigen Kämpfen verblüht haben oder aufgegeben worden sind, da können die herbeigeholten Reserven in den rückwärtigen Stellungen den Kampf von neuem aufnehmen. Die Verteidigung bindet sich aber auch nicht stark an die vorderste Linie oder überhaupt an eine der ausgebauten Stellungen, sondern weicht in diesem Maße einem übermächtigen feindlichen Druck freiwillig aus. Dadurch werden unnötige Verluste vermieden und der starke Charakter des Stellungskampfes mehr oder minder aufgehoben. Immer wieder gestattet zu sein und durch das Einlegen der Reserven an entscheidender Stelle und durch Abzug zu Gegenangriffen sich die Operationsfreiheit zu wahren. Damit nähert sich der ganze Kampf auch in der Defensive den Formen des Bewegungskrieges. Statt des zähen und starren Festhaltens an einer bestimmten Stelle oder Linie ist ein Hin- und Herwagender Kampf getreten, bei dem Angreifer und Verteidiger abwechselnd vorgehen oder zurückweichen. Die Rollen können dabei mehrfach hin- und herwechseln. Der Verlauf des Kampfes kann auf den verschiedenen Teilen des Schlachtfeldes ein ganz verschiedenes sein. Erst allmählich wird sich die Überlegenheit der einen Partei deutlich und klar heben und damit das Schicksal des Kampfes entschieden sein. Einen charakteristischen Charakter zeigt jetzt auch die große Schlacht bei Reims und in der Champagne. In dem deutschen Heeresbericht wird auf diese neue Form der Verteidigung ganz besonders hingewiesen.

Die Schlacht ist noch nicht entschieden, sondern noch in voller Durchführung begriffen. Man kann deshalb auch noch kein abschließendes Urteil über ihren Verlauf fällen. Aber schon jetzt läßt sich feststellen, daß den Franzosen der beachtlichste große Durchbruch bisher nicht gelungen ist. Daß die deutschen Gegenangriffe vielfach von bedeutendem Erfolge begleitet gewesen sind, zeigt aus der hohen Zahl von über 8000 Gefangenen heraus, die den Angreifern abgenommen wurden sind. Daß bei dem Hin- und Hergehenden Kampfe die deutschen Truppen bei der starken Überlegenheit des Angreifers auch stellenweise schwere Verluste gelitten haben, läßt sich nicht vermeiden. Die Angaben der französischen Berichte müssen aber zunächst mit Vorsicht betrachtet werden. Immer haben bisher die Franzosen durch übertriebene Angaben ihren Erfolge zu vergrößern versucht. Nachdem die Franzosen zunächst zwischen Soissons und Reims angegriffen hatten, haben sie im Laufe des Tages den Versuch gemacht, auch auf den westlichen Teil der Champagne ausgedehnt, so daß die Schlacht auch in räumlicher Hinsicht als eine der größten dieses Krieges bezeichnet werden kann. Aber auch die Verbreiterung der Front hat dem Gegner keine Vorteile gebracht. Wir müssen zwar noch auf weitere schwere Kämpfe gefaßt sein, und müssen sicher sein, daß die Franzosen alle ihre verfügbaren Kräfte in diesem Kampf einsetzen werden. Nach der bisherigen Entwicklung können wir aber dem weiteren Fortgang des Kampfes mit Ruhe und Vertrauen entgegensehen.

Die öffentliche Meinung in Paris über die Schlacht an der Aisne unbefriedigt.

(Drahtbericht unseres Kr.-Sonderberichterstatters.)

Kr. Genf, 18. April. (ab.) Die Pariser Presse bespricht in recht unbefriedigter Weise die Erfolge der Champagne-Offensive. Der „Temps“ sagt, das Wetter störte die Vorbereitung und Ausführung der Offensive in dem gebirgigen Innern. Ein im Hinterland müssen und in Geduld sitzen und ruhig abwarten, wann unsere Truppen ihren Vormarsch fortsetzen können. Oberstleutnant Roussel erklärt im „Petit Parisien“, das bisherige Resultat habe die Entscheidung nicht gebracht. Die Gründe seien darin zu suchen, daß der Feind seine Stellungen mit unerwarteter großer Verbitterung verteidigte.

Die feindlichen Berichte von der Westfront.

Französischer Heeresbericht vom 17. April, mittags.

Gestern südlich von Oise tätigen der beiderseitigen Artillerie mit Unterbrechung. Unsere Patrouillen brachten Gefangene ein. Zwischen Soissons und Reims richteten unsere Truppen sich in den eroberten Stellungen ein. In der Gegend von Ailles wurde ein harter Gegenangriff der Deutschen auf unsere neuen Stellungen durch Sperrfeuer und Maschinengewehrfeuer, das den Stützpunkten erhebliche Verluste bebrachte, abgewehrt, andere Gegenangriffe des Feindes in dem Abschnitt von Courcy gestoppt. In der Champagne zeichnete sich die Nacht durch Anschwellen des Artilleriekampfes in den Abschnitten westlich von Auberois aus. Überall sonst verlief die Nacht ruhig.

Französischer Heeresbericht vom 17. April, abends.

Heute dehnten wir unsere Kampfzonen südlich Reims aus und griffen die deutschen Linien zwischen Brunay und der Straße St. Hilaire-St. Soupt an. Trotz heftiger Regen- und Nebelstürme legten unsere Soldaten Proben von unüberwindlichem Mut ab und eroberten auf einer Front von etwa 15 Kilometern trotz des feindlichen Widerstandes die ganze erste deutsche Stellung. In südlich von Peronnelle sind über diese Stellung hinaus vordringenden Truppen eroberten in glänzender Weise in 11 Kilometer Ausdehnung eine Linie stark besetzter Höhen vom Berg Cornillet bis zum Sandelcourt. Weiter südlich wurden durch eine heftig geführte Kampfhandlung das Dorf Auberois und der mächtig besetzte Vorposten, der durch die deutsche Linie um dieses Dorf herum auf einer Front von 3 Kilometern gebildet wird, erobert. Feindliche Gegenangriffe gegen den Berg Cornillet scheiterten in unserem Feuer. Die Zahl der von uns in diesem Teil der Front gemachten Gefangenen übersteigt 2500. Zwischen Soissons und Reims nahmen wir im Laufe des Tages unser Verhärtnis auf die deutschen Anlagen wieder auf und eroberten völlig St. Marcen, Aincin, in denen feindliche Abteilungen noch Widerstand leisteten. Gegen 130 Uhr nachmittags wurde ein harter feindlicher Gegenangriff im Gebiet des Schützens durch unser Feuer und Bombenkampf zurückgeschlagen. Ein anderer heftiger Versuch im Abschnitt von Courcy, das von russischen Truppen besetzt war, scheiterte gleichfalls. Nach neuen Nachrichten hatten die Truppen von Courcy die feindliche Linie neu in sechs Divisionen zerlegt. Nach Angaben von Gefangenen war der ausdrückliche Befehl gegeben, um jeden Preis auf der ersten, in der Tiefe vertriebenen Stellung auszuhalten. Die Verluste der Deutschen sind beträchtlich, nicht nur während der Schlacht, sondern auch an den vorhergehenden Tagen. Am Abend vor dem Angriff griff eine feindliche Division im Bereich einer Abzweigung im Abschnitt einer Nachbardivision in den Kampf und verlor in unserer heftigen Artilleriefeuer einen großen Teil ihres Bestandes. Die Anzahl der von uns gefangen zwischen Reims und Soissons gemachten unterwundenen Gefangenen erreicht gegenwärtig 11 000.

Der englische Heeresbericht vom 17. April, abends.

Nördlich des Dorfes Souceaucourt machten wir weitere Fortschritte. Den ganzen Tag hindurch fanden Kämpfe westlich und nordwestlich von Lens statt, wo wir den Feind andauernd bedrängten. Der feindliche Angriff auf unsere vorgeschobenen Truppen schlug fehl.

Englischer Bericht vom 17. April, nachmittags.

Wir nahmen das Gefäß Landols in der Nähe von Echu. Während der Nacht gewannen wir längs des Höhenrückens nordwestlich des Bahnhofs von Echu und machten von neuem Gefangene.

Ein englisches Munitionslager unter dem Roten Kreuz.

W. T. B. Berlin, 17. April. Seit 14 Tagen wurde von den deutschen Beobachtern auf der Blue-Douce-Ferme südlich von Malverghem die Genfer Roten-Kreuzflagge festgestellt. Der auffällig starke Verkehr von Wagen und Pferdebahnen zur Ferme erregte Mißtrauen. Die Straße wurde unter Feuer genommen. Dabei ging ein Schuß in die Ferme mit der Roten-Kreuzflagge hinein. Die Wirkung war für alle, die Englands Kriegsführung kennen, nicht überraschend. Das Munitionslager explodierte. Ein riesiges Munitionslager flog in die Luft. Eine gewaltige Rauchsäule war bis weit hinter die deutschen Linien Gardien und Barneton sichtbar.

Der Kriegszustand mit Amerika.

Der erste Angriff eines deutschen U-Bootes auf einen amerikanischen Zerstörer!

W. T. B. Washington, 18. April. (Drahtbericht.) Das Reutersche Bureau meldet: Ein deutsches U-Boot feuerte auf einen amerikanischen Zerstörer hundert Meilen südlich von New York.

Großes Mißtrauen der Vereinigten Staaten gegenüber Mexiko.

Br. Karlsruhe, 18. April. (Fig. Drahtbericht, ab.) Nach der „Zürcher Post“ schreibt die „New York Times“: Unsere Beziehungen zu Mexiko sind weit davon entfernt, freundlich zu sein. Die Truppen, von denen man annimmt, daß sie dem Präsidenten Carranza treu gestanden seien, sind nahe der amerikanischen Grenze zusammengezogen, und die Haltung Carranzas selbst ist noch immer geeignet, Verdacht zu erwecken. Es erscheint uns nicht unwahrscheinlich, daß wir zunächst an der mexikanischen Grenze zu kämpfen haben.

Konferenzpläne der südamerikanischen Staaten.

Br. Genf, 18. April. (Fig. Drohbericht. 3b.) Depeschen aus Buenos Aires bestätigen, daß zwischen den Kanzleien der IPE-Staaten Verhandlungen zur Einberufung einer Konferenz der südamerikanischen Staaten nach Buenos Aires eingeleitet worden sind.

Deutschfeindliche Unruhen in Brasilien und Argentinien.

W. T.-B. Rio de Janeiro, 18. April. (Drohbericht. Agence Havas.) Die Erregung des Volkes gegen Deutschland wächst. In Rio de Janeiro griff die Menge 370 deutsche Häuser an, rief die Firmenschilder herunter, zerstörte die Fenster-scheiben und ließ das Hotel Schmidt und das Kaufhaus Brouberg und Seder unter Beschüssen auf Brasilien und die Allierten in Brand.

Genf, 18. April. (Drohbericht.) Zu den Ausschreitungen in Rio de Janeiro gegen die Deutschen behauptet die Agence Havas, (1) den unmittelbaren Anlaß gaben Schiffe, die aus dem Hotel Schmidt vom dem Hotelbesitzer und dessen Sohn auf Straßenbahnwagen abgeführt wurden, in denen sich Leute befanden, die patriotische Kundgebungen veranstalteten; die Täter wurden verhaftet.

Berner meldet Agence Havas, in Buenos Aires sei es zu einem Zusammenstoß zwischen Entente-Freunden und Anhängern der Neutralitätspolitik gekommen, wobei mehrere Personen verhaftet wurden.

Der Einbruch des deutschen Gesandten in Buenos Aires.

W. T.-B. Buenos Aires, 18. April. (Drohbericht. Agence Havas.) Der deutsche Gesandte protestierte bei dem Minister für auswärtige Angelegenheiten wegen der jüngsten Kundgebungen, die gegen Deutschland gerichtet waren.

Beschlagnahme der deutschen Dampfer in Argentinien!

Br. Genf, 18. April. (Fig. Drohbericht. 3b.) Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, befahl die argentinische Regierung, 14 deutsche Dampfer, die sich in den argentinischen Häfen befinden, nach Buenos Aires zu bringen.

Die Kriegszustände der chinesischen Regierung stoßen auf Widerstand.

Br. Genf, 18. April. (Fig. Drohbericht. 3b.) Die „Morning Post“ meldet aus Schanghai: Die chinesische Regierung wünscht, dem Beispiel der Vereinigten Staaten zu folgen und militärischer Unterstützung zu haken aber auf den

Zur Versenkung des spanischen Dampfers „San Fulgencio“.

Br. Bern, 17. April. (3b.) Vorher flüchteten aus Madrid: Eine amtliche Note erklärt, daß die Regierung von gestern die Veröffentlichung irgend eines neuen Kommentars zur Versenkung des Dampfers „San Fulgencio“ nicht mehr gestatten werde, damit die Wirksamkeit der Forderungen Spaniens gegenüber der deutschen Regierung durch solche Forderungen nicht beeinflußt werde.

Der Krieg gegen England.

Große Schwierigkeiten der englischen Regierung bei der Rekrutierung.

Br. Amsterdam, 18. April. (Fig. Drohbericht. 3b.) Zuverlässigen Londoner Meldungen zufolge hat die Einberufung von Munitionsarbeitern Streiks zur Folge gehabt. Die Regierung dürfte durch die zu erwartende Ausdehnung der Arbeiterbewegung, ebenso wie durch Mangel an Rekruten in eine Zwangslage geraten, weil die politischen

Parteien fast allgemein Opposition machen. Das Friedensverlangen der russischen Arbeiter findet bei den englischen Sozialisten Zustimmung, kann sich aber wegen des Botschreibers nicht öffentlich ausdrücken.

Die Verlängerung der englischen Legislaturperiode.

W. T.-B. London, 18. April. (Drohbericht.) Das Unterhaus hat das Gesetz, betr. Verlängerung der Legislaturperiode des Parlaments bis 30. November, mit 286 gegen 82 Stimmen in zweiter Lesung angenommen.

Die Stellung Carjans.

(Drohbericht unseres Kr.-Sonderberichterstatters.) Kr. Genf, 19. April. (3b.) Es sei verfrüht, von der Demission Edward Carjans wegen der frischen Frage zu sprechen. Carjans hoffe, auf einer Konferenz der Nationalisten mit den Ministerien die Einigkeit herzustellen.

Die englischen Sozialisten und der Krieg.

Br. Bern, 17. April. (3b.) Über den Kongreß, den in den Osterfeiertagen die Unabhängige Arbeiterpartei und die British Socialist Party abhielten, veröffentlicht die sozialistische „Berliner Tagwacht“ folgenden Bericht: Auch in England regen sich die Geister. Während der Osterfeiertage hielten die Unabhängige Arbeiterpartei und die British Socialist Party ihre jährlichen Konvention ab, in denen sie sich einstimmig für sofortige Friedensverhandlungen und die Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen aussprachen. Die Unabhängige Arbeiterpartei nahm mit 256 gegen 96 Stimmen eine Resolution an, daß an der nächsten internationalen sozialistischen Konferenz sich die Sozialisten aller Länder einigen müßten, in Zukunft ihren Regierungen jede Unterstützung für Kriege zu verweigern, „was auch das Endziel eines solchen Krieges sein möge, und sogar, wenn eine Regierung ihn als einen Verteidigungskrieg darstellte“.

Die Wirren in Rußland.

Die Wirkung des Umsturzes an der

(Drohbericht unseres Ni.-Sonderberichterstatters.) Ni. Wien, 18. April. (3b.) Die Lage der Dinge in Rußland mußte den Soldaten endlich mitgeteilt werden. Zuerst wurden im Kampfgebiet alle Nachrichten strengstens unterdrückt, doch bald mußte man sich zu dem Bekanntnis wenigstens eines Teils der Wahrheit entschließen. Die Abdankungsurkunde des Zaren wurde verlesen; sie übte mächtige Wirkung auf die Gemüter aus. Genau genommen war mit der Abdankung des Zaren der Staat nicht ungültig geworden. Um jeden Zweifel in dieser Richtung zu erlösen, wurde zur gleichen Zeit auch der erste Befehl der neuen Regierung bekanntgegeben, der an Koll und Heimatsgefühl der Russen appellierte. Diese Botschaft scheint aber nicht überall gut aufgenommen worden zu sein. So verweigerte eine Artillerieformation der neuen Regierung den Gehorsam. Der Kommandant, ein geistesgegenwärtiger Führer, ließ 600 Knäuel unter den gehorsamen Soldaten verteilen und versuchte es in gutem mit den unruhigen Gemütern; sie ließen sich auch beschwichtigen. Ein Infanterietruppenkörper wurde neu bereidigt, bevor er in Stellung ging. Nach der Eidesleistung hatte der Kommandant eine kurze Ansprache gehalten. Schweigend und ernst

hatten die Leute zugehört. Da trat einer der Soldaten hervor und sagte: „Nun habt ihr halb Rußland an den Hund verbrannt, nun führt ihr das Vaterland noch in eine überlebende Revolution. Was soll daraus werden? Bemerkenswerter ist, daß in den Herzen mancher russischer Soldaten noch die Treue zum alten Herrscherhaus weiterlebt. Die meisten russischen Soldaten begrüßen die Neuordnung, weil sie von ihr das Ende des Krieges erhoffen. Deshalb verhalten sich auch die russischen Soldaten in den Schützengräben vielfach ruhiger als früher, denn sie glauben jetzt nicht mehr, daß es zum Frühjahrsangriff kommen werde. Die Offiziere benehmen sich zurückhaltend und üben die Soldatenausschüsse übernommen. Ihnen bleibt u. a. noch die Überprüfung der Mannschafturnauber und andere Bergleistungen zuzuschreiben. Ob die Neuordnung der Dinge in Rußland die unbedingt notwendige Festigkeit unter den Truppen nicht gelockert hat, ist sehr fraglich. Die Disziplinverletzungen sind im russischen Heer häufiger geworden. Das ist um so bemerkenswerter, als die Verpflegungsschwierigkeiten sich seither vermindert haben. In Petersburg wurden nach bewährtem Muster von der Regierung des Lebensmittelsystems eingeführt. Stellenweise führt man allerdings an der russischen Front noch über Lebensmittel und Futtermittel Klage.“

Amthlicher Bericht über den Soldaten- und Arbeiterkongreß.

(Drohbericht unseres S.-Sonderberichterstatters.) S. Stockholm, 18. April. (3b.) Über die Verhandlungen des Arbeiter- und Soldatenrats enthält das amtliche Organ des Arbeiterrats „Arbetsbladet“ einen eingehenden Bericht. Anwesend waren die Vertreter der Arbeiterschaft von 82 Städten, außerdem Vertreter von einzelnen Armeen und Truppenteilen. Anwesend waren bei der Eröffnung 300 Mitglieder, später erhöhte sich die Zahl bedeutend. Der Vorsitzende Tschelise begrüßte den Kongreß. Die Stunde wäre angebrochen, wo die Väter den Abschluß des Friedens selbst in die Hand nehmen müßten. Wir unterstützen alle, die auf eine bestimmte Weise eine unmittelbare Erklärung aller Regierungen fordern, daß sie Annullationsplänen entsagen. Auf Grund dieser Erklärung werden dann die Bündnisverträge nachprüfbar erklärt werden können. Er forderte von der Interimsregierung, sie solle von allen Verbündeten gleiche lautende Erklärungen verlangen. Kameneff und Bolschewiki forderten eine neue Regierungserklärung, in der das Wort Frieden mit größerem Nachdruck betont wird. Die Erklärung vom 8. April sei unbedeutend, weil sie das Hauptgewicht nicht auf die Beendigung des Krieges, sondern auf seine Fortsetzung als Verteidigungskrieg lege. Die anwesenden Vertreter der Armeen hoben hervor, die Armeewünsche den Frieden, aber keinen schimpflichen Frieden. Rußland dürfe sich keine Grundlage der Freiheit und Brüderlichkeit abschließen lassen.

Die weiteren Beschlüsse des Arbeiter- und Soldatenkongresses.

W. T.-B. Petersburg, 17. April. (Petersburger Telegraphenagentur.) Der Kongreß der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten hat in bezug auf die Frage des achtstündigen Arbeitsstags eine Resolution angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, ein einstweiliges Dekret zur Einführung des achtstündigen Arbeitstags zu erlassen, doch soll für die Dauer des Krieges dieses Dekret die Möglichkeit von Überstunden in Unternehmen vorsehen, die für die nationale Verteidigung arbeiten und Artikel dringender Notwendigkeit herstellen. Bei der Veröffentlichung des Beschlusses über den achtstündigen Arbeitstags empfiehlt der Kongreß Verhandlung mit den Unternehmern, die einen Schutz bieten soll gegen Zeitbestrebungen der Arbeiter zur Einführung des achtstündigen Arbeitstags. Der Kongreß erkennt an, daß im gegenwärtigen Augenblick der Kampf zwischen Arbeit und Kapital sich mit dem Zustand der Dinge in Einklang setzen muß, wie er durch die noch nicht abgeschlossene

(33. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Unser Stern.

Humoristischer Roman von Max Karl Böttcher (Chemnitz).

„Ja, ja, aber das sind alles alte, abgekürzte Herren, und das Alter hat für den garnden Most der Jugend kein Verständnis. Also rate du!“

„So höre denn: Wäre ich der Herzog, ich würde den Marschall wieder in Gnaden annehmen, ihn der Gräfin zum Troy zum Oberhofmarschall ernennen und ihn seiner präferierten Lage und dadurch den Klauen der Gräfin entreißen. Der Jasnik würde ich die kleine goldene Medaille für Kunst verleihen und dem Intendanten den Huzorden. Den Hofrat Fischebach würde ich „geheim“ machen und den Kriegsrat ebenfalls. Du sollst sehen, das gefällt der ganzen Residenz.“

„Gut, da kannst du recht haben, wenn mir persönlich auch das Charisma von Freunden durch Orden und Titel zuwider ist.“

„Mir auch, aber die Welt will es so haben.“

„Und was meinst du zu meiner Absicht, Ellen Langen auf eines meiner Schlösser zu bringen?“

„Du kennst meine Ansicht. Ich halte es für meine Pflicht, als dein Vertrauter, der in gewissem Sinne für Volk und Land verantwortlich ist, davon abzuraten. Oder willst du, daß man später, falls Ellen Langen doch einmal dein Weib werden sollte, mit Jüngern auf sie zeigt und sagt: Sie war schön...“

„Schweig! Bitte schweig! Du hast auch hier wieder recht. Sprich mit der Herzogin und ordne an, sie soll Ellen nicht herbringen. Ich will erst einmal in Berlin an höchster Stelle Fühlung nehmen. Wenn der Kaiser im nächsten Monat nach Somburg kommt, werde ich einmal hinüberfahren und anklopfen, aber...“

„Der Allerhöchste Herr ist für Resallianzen nicht gut zu haben, und für solche, wie du sie beabsichtigt, gleich gar nicht. Ich weiß, ich weiß.“

In diesem Augenblick kamen ihnen die Jasnik und an ihrer Seite Fritz Mendel, der Kontivant und der Jasnik-Berehrer, entgegen.

Sie grüßten den Herzog dankte ziemlich kühl. Er war sich in diesem Augenblick wohl gar nicht bewußt, daß er die Retireterin der gestern abend so ideal gespielten Jüdin vor sich hatte. Auch Dünkel lästete nur ganz konventionell den Hut.

„Sehen Sie, Sie eifersüchtiger Othello, daß mit die beiden Herren vollständig fernstehen. Der Adjutant hat mir eben nur die Anerkennung seines höchsten Herrn überbracht, aber auch weiter gar nichts. Na, und daß ich ihn nicht gerade sanft empfangen habe, schwöre ich. Beruhigen Sie sich. Die Kunst ist überfabe Liebesleien erheben, und wenn ich gestern abend zu Ihnen sagte: Für mich gibt es jetzt nur noch einen Ehrgeiz, den, meine Rolle im neuen Stück „Der Liebe zuliebe“ künstlerisch vollendet darzubieten, ist das mein heiligster Ernst. Aber trotzdem sind Sie mir ein höflich lieber Kerl. Freie und alle Adjutanten und Herzöge können mir dort runterrutschen, wo auch Siefried heim Boden nicht gut hin konnte.“

„Das wäre der Dünkel?“

„Sie haben einen unglaublichen Scharfsinn. Und nun wieder Kriege, geht? Lassen Sie die alten Intriganten quatschen.“

Sie gingen bis zur Villa und dort verabschiedete sich Fritz Mendel von Thira Nasnik und ließenderte dann allein durch die Stadt, um von den Backfischen und höheren Töchtern der Stadt bewundernde, bewundernde Blicke einzuheimen.

Hatte er soeben seiner kleinen Freundin eine Eifersuchtszene wegen des Besuchs des Herrn von Dünkel am Morgen gemacht, so war er selbst in puncto Treue nicht ganz einwandfrei.

Aber so sind ja die Männer alle.

Herzog und Adjutant trennten sich im Vestibül des Schlosses. Jeder ging in seine Gemächer.

VII.

Marißa von Meerheimb war nach der kurzen Unterredung mit dem Herzog im Park heimgegriffen und hatte sich in ihrem Boudoir eingeschlossen.

Sie zog hastig Handschuhe und Jackett aus, setzte sich an den Schreibtisch und verfaßte an ihre vergötterte Freundin Ellen Langen eine Epistel.

„Meine liebe Ellen!“

Erschrick nicht, Ellen, dieser Brief enthält Meerwürdiges: Die Introduction zu großer Freude oder zu herbem Leide.

Seute lieb mich der Herzog durch seinen Adjutanten von Dünkel, der übrigens ein lieber, netter Mensch ist, ersuchen, in den Park an die Rennbahn zu kommen. — Ich tat es ungern, nur für Dich, Geliebte, brachte ich das Opfer, denn unsere Residenz ist ja, wie Du selbst erforschen, die Hochburg des Klatsches. Aus purer Langeweile verlästern sich die lieben Mitmenschen und spüren einander nach, und wo sie beim Nachbar eine einzige Schwäche entdeckt haben oder auch nur den Schein einer solchen, da schlagen sie das Tamtam und verkleben der nur zu gern aufhorchenden Welt, nämlich den anderen Residenzieren, welche Rastherbeule sie entdeckt. Verzeihe diese Abschweifung, aber es tut immer wohl, wenn man einmal einer diesem Spießerleben fernstehenden Person sein Herz ausschütten kann.

Also, der Herzog traf mich an der Reitbahn im Park und verlangte, ich soll Dich hierherbringen, ich soll nach Lugano, Dich zu holen. Ich weiß nicht, was der Herzog vor hat, ich weiß aber, daß er Dich grenzenlos liebt. Und nun, Ellen, nun sei stark und erwäge: was ist zu tun? Schreibe mir vor allen Dingen einen Brief, den ich meinen Eltern geben kann, und verlange darin förmlich, ich solle nach Lugano kommen. Doch wollen

Schreibers Konservatorium Gussy Aloffs Gesangsinstitut

für alle Fächer der Tonkunst — Theaterschule.
Der Unterricht beginnt Freitag, den 20. April.
Gesangunterricht u. Dramatische Kurse von 30 Mk. an pro Dritteljahr.
Anmeld. im Konservat. Adolfsstr. 6. II, jederzeit, Sprechst. im
Gesangsinstitut Kapellenstr. 12, II, Mittwochs u. Samstags 2-4.

Mainzer Pädagogium, Clarastrasse Nr. 1. P 80

Vorbereitung zum Einjährigen-, Primaner-, Fähnrichs- und Abiturienten-
Examen (auch für Damen). Kleine Klassen, individuelle Behandlung.

Spies'sche Höhere Mädchenschule

Reinstraße 36.

Der Unterricht beginnt Freitag, den 20. April, für die
Klassen I-VII um 8 Uhr, für die Klassen 8 und 9 um 9 Uhr.
Die Aufnahme der Kinder für Klasse 10 ist um 10 Uhr.

Die Vorsteherin.

Volkshilfsverein zu Wiesbaden. G. V. Flick- und Nähschule.



Nächste Woche beginnen neue Kurse im Nähen, Nähen,
Umändern und Ausbessern von Kleidungsstücken, Zuschnei-
den und Anfertigen von Leibwäsche, und zwar für die in
der Südhälfte der Stadt wohnenden Teilnehmerinnen
Montag, den 23. April, nachmittags 5 Uhr, in einem
Zimmer der Kaufm. Fortbildungsschule, Dohheimer Str. 9,
und für die in der Nordhälfte wohnenden Dienstag,
den 24. April, nachmittags 5 Uhr, in der Schule an der
Lehrstraße. Das Schulgeld (2 Mk. fürs Halbjahr) ist bei
der Anmeldung zu entrichten. Bedürftigen wird daselbe
gern erlassen. F 389

Anmeldungen nehmen entgegen für den Kursus in der Lehrstraße:
Frau Schultat Müller, Gustav-Adolfstraße 7, und Herr Direktor Victor,
Lauustr. 12, für den Kursus in der Dohheimer Straße: Frau Hötzel,
Bismarck-Ring 16, und Fräulein Ried, Kleistraße 21 o.
Wiesbaden, den 19. April 1917. F 389

Der Vorstand: J. A. R. Hötzel.

Nachlaß-Mobiliar-Versteigerung.

Im Auftrage der Erben der † Witwe Elisabeth Beusen versteigere ich
Freitag, den 20. April cr.,
vormittags 9 1/2 und nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend,
in meinem Versteigerungslokal

23 Schwalbacher Straße 23

folgende gebrauchte gut erhaltene Mobiliargegenstände, als:
Salon-Salon-Einrichtung (hell Nußbaum),
bestehend aus: Salonsofa (Büro), Spiegel mit Trümpfen,
Damen-Schreibtisch, 2 Salonische, Sofa, 1 Sessel und zwei
Stühle mit Seidenbezug, dazu passende seidene Portieren u.
Smyrna-Teppich;

Mahagoni-Zimmer-Einrichtung,
bestehend aus: Brunnsofa, Pfeilspiegel, Tisch, Sofa, drei
Sessel u. 2 Stühle mit Seidenplüschbezug, Vorh. u. Teppich;

Nußbaum-Schlafzimmer-Einrichtung,
bestehend aus: 2 vollst. Betten, Spiegelschrank, Wascht-
toilette, 2 Nachttische u. Handtuchständer;

**Elegantes Mahagoni-Doppelbett und dazu
passende Waschttoilette mit reicher
Bildhauerarbeit,**

Ruß-Griffoniere mit Spiegel, Eichen-Büfett, Eichen-Kred.,
Eichen-Anschreibtisch, 6 Eichen-Leberstühle, 8 Eichen-Stühle u.
2 Sessel mit Lederimit., Eichen-Schaukelstuhl mit Leder,

Schwarzes Pianino von Neumeier
mit Stuhl, Eichen-Damen-Schreibtisch, Sofa, Ripp-, Näh-,
Tisch-, Servier- u. andere Tische, Stühle u. Sessel aller
Art, Kleider- u. Wäschechränke, Ruß-Vertikal, Eichen-Plur-
garderobe, weißlack. eis. Plurgarderobe, weißlack. eisern. Bett,
Waschkommode, Nachttische, Divan, Chaiselongue, Nach-
stuhl, Bibel,

Staubsauger mit Motor,
großer orient. Teppich (3,70x4,60 Mtr.), verschied. II. orient.
u. andere Teppiche, Läufer, Vorlagen, Gas- u. elektr. Beleuch-
tungskörper, Spiegel, Oelgemälde, Bilder, Bücher, Regulator,
Ripp- u. Aufstellfächer, Glas, Kristall, Porzellan, Gebrauchs-
u. Haushaltungsgegenstände, Besteck, weißlack. Küchen-Ein-
richtung, Gefüßmöbel, Badewanne, Garben- u. Ballonmühl,
Stehleier, Tischstuhl, Fliegenfänger, Sitzbadewanne, Koffer,
Schließkiste, Handtaschen, Gasheizofen, Vogelkäfig m. Ständ.,
Waschbüten, Küchen- u. Kochgeschirr u. dergl. mehr
freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Besichtigung Donnerstag, 19. April cr., 9-12, 3-6 Uhr.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator und beidigteter Tagator,
Telephon 2941. — 23 Schwalbacher Str. 23. — Telephon 2941.

Tages-Veranstaltungen · Vergnügungen.

Tages-Veranstaltungen

Königliche Schauspiels
Donnerstag, den 19. April.
89. Vorstellung.
35. Vorstellung Abonnement B.

Die Zauberflöte.

Oper in 2 Akten von W. A. Mozart.
Text von Emanuel Schikaneder.

Personen:

Sarastro Herr Scherer
Tamino, ein ägyptischer Prinz Herr de Garmo
Sprecher Herr Spieß
Erster Priester Herr Buttischel
Zweiter Priester Herr Schuh
Erster Geharnischter Herr Schmidt
Die Königin d. Nacht Frau Friedel
Pamina, ihre Tochter Fr. Geier a. G.
Erste Dame im H. Schelpera a. G.
Zweite Befolge der Frau Engelmann
Dritte Königin Schröder-Kaminsky
Erster Knabe Fr. Sommer
Zweiter Knabe Fr. Doepner
Dritter Fr. Haas
Papageno Herr von Schend
Papagena Frau Po'a
Monostatos, ein Mohr Herr Haas
Sarastro: Herr Kammer-
sänger Paul Knüpfer a. G.
Nach dem 1. Akte 15 Minuten Pause.
Anfang 6 1/2 Uhr. Ende etwa 9 1/2 Uhr.

Preise der Plätze:

1 Platz Fremdenloge im 1. Rang
12 Mk. 1 Platz Mittelloge im 1. Rang
10 Mk. 1 Platz Seitenloge im ersten
Rang 9 Mk. 1 Platz 1. Ranggalerie
8 Mk. 1 Platz Orchesterstuhl 8 Mk.
1 Platz Parkett 6 Mk. 1 Platz Park.
3,50 Mk. 1 Platz 2. Ranggalerie
1. Reihe 5 Mk. 1 Platz 2. Ranggal.
2., 3. und 4. u. 5. Reihe Mitte 4 Mk.
1 Platz 2. Ranggalerie 3.-5. Reihe
Seite 3 Mk. 1 Platz 3. Ranggalerie
1. Reihe und 2. Reihe Mitte 3 Mk.
1 Platz 3. Ranggalerie 2. Reihe Seite
und 3. und 4. Reihe 2 Mk. 1 Platz
Amphitheater 1,25 Mk.

Residenz-Theater.

Donnerstag, den 19. April.
Dupend- u. Fünftagerkarten ungültig.
Der Vater.

Drauerpiel in 3 Akten von August
Strindberg.

Personen:

Der Rittmeister Agnes Hammer
Laura, seine Frau Agnes Hammer
Bertha, deren Tochter Feist Gold
Dr. Okenmark Feodor Brühl
Der Pastor Albert Jhle
Die Amme Hedwig von Wendorf
Röjd Gustav Albers
Der Burche Gustav Frobbse
Der Rittmeister Paul Wegener als Gast.
Nach dem 1. u. 2. Akt größere Pausen.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.

Kurhaus-Veranstaltungen am Donnerstag, 19. April.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Nachmittags 4 Uhr:

- Leitung: Städt. Kurkapellm. Jrmr.
1. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen
Weiber“ von O. Nicolai.
 2. Polonaise in As-dur von Chopin.
 3. Bajaderentanz Nr. 1 und 2 von
A. Rubinstein.
 4. Romanze in F-dur für Violine
und Orchester von L. v. Beethoven.
(Konzertmeister W. Wolf)
 5. Ouvertüre zur Oper „Mignon“
von A. Thomas.
 6. Lied an den Abendstern aus der
Oper „Tannhäuser“ von Rich.
Wagner.
 7. „s kommt ein Vogel geflogen“,
humoristisches Potpourri von
S. Ochs.
- Das Lied, Bach, Mozart, Strauß,
Verdi, Gounod, Wagner, Beeth-
hoven, Mendelssohn, Brahms,
Meyerbeer, Militär-Marsch.

Abends 8 Uhr:

- Leitung: Konzertmeister W. Wolf.
1. Huldigungsmarsch von Rich.
Wagner.
 2. Romeo und Julia, symphonische
Dichtung von J. Svendsen.
 3. Fantasie aus der Oper „Der
Trompeter von Säckingen“ von
A. Nessler-Nikisch.
 4. Ouvertüre zur Oper „Die Ent-
führung aus dem Serail“ von
W. A. Mozart.
 5. a) Herzwunden, b) Letzter Früh-
ling für Streichorchester von
E. Grieg.
 6. Fantasie aus der Oper „Rigo-
letto“ von G. Verdi.

Thalia.

Kirchgasse 72. • Telephon 6137.
Modernes und größtes Lichtspielhaus.
Som 18. bis 20. April.

Auf mehrfachen Wunsch:

Das unheimliche Haus

Detectiv-Drama in 4 Akten von
Richard Oswald.

Ein vornehm, fein abgestimmter
Detectivfilm, der auf grobe Effekte
verzichtet und dessen Handlung sich
von Akt zu Akt steigert. Myrriads
und geheimnisvoll von Anfang bis
zu Ende!

Elchen (humoristisch).

Luny in der Badewanne
(Komödie).

Chinesische Volkstudien.

KGT

Taanustr. 1.
Nur noch heute
und morgen!

Der grösste Erfolg

seit Bestehen der Kino-
matographie
ist das eindrucksvolle
Schauspiel

Es werde Licht!

mit dem besten Charakter-
darsteller der Gegenwart

Bernd Aldor.

Niemals
gab es einen Film, dessen
Handlung das Publikum
mit so atemloser Spannung
folgte, wie

„Es werde Licht.“

Niemals
brachte jede Vorstellung
ein so völlig ausverkauftes
Haus, wie bei

„Es werde Licht.“

Dazu der übrige glänzende
Spieplan.
Anfang 8 Uhr.

Bereins-Nachrichten

Mädchen- und Frauengruppe des
sozialen Hilfsvereins. Vermittlung
von ehrenamtlicher Mithilfe an
allen Gebieten sozialer Arbeit.
Sprechstunde im Kavalierrhaus des
Schlosses, Vdb. 2. Stod, Zimmer 8.
Montag von 12-1 Uhr.

Vergnügungs-Balait

Dohheimer Str. 19. • Fernruf 510.
Neuheiten-Programm
vom 16. bis 30. April 1917.

Sensel und Sagen.

Die fidele Liliput als Straßenbahner.

Ernst Barlik.

Humorist und Typendarsteller.

Gibson-Swald.

Der humoristische Zeichner.

Anita Afro.

Charakter-Comedienne.

Adolf Herzog.

Evolutionen am Trapez.

G. und F. Endrikat.

Urförmlicher Fleisch.

3 Bernis 3.

Akrobatischer Akt.

Grete Wengand.

Vortrag-Sängerin.

Gebr. Burghair.

Herrn. Akrobaten.

Anfang wochentags 7 1/2 Uhr. (Vorher
Ruht.) Sonn- und Feiertags 2 Vor-
stellungen: 3 und 7 1/2 Uhr.
Preise der Plätze: Von 60 Pf. bis
2,50 Mk. Nachmittags-Vorstellungen
von 30 Pf. bis 1,25. — Vorver-
kauf täglich von 11-1 Uhr im
Theater-Büro.

Monopol- Lichtspiele

Des beispiellosen Erfol-
ges halber verlängert bis Freitag:

Henny Porten

Der Liebesbrief der Königin.

Allein- u. Erstaufführung.

Ein Intriguenspiel in
372 Küssen und 3 Akten!

Dieses höfliche, fein-pik.
Lustspiel wurde von der
gesamten Presse als zu-
gleich bester Henny-
Porten-Film bezeichnet,
wie als das humorvollste
u. best dargestellte Lust-
spiel dieser Spielzeit und
erweckte überall helles
Entzücken der zahl-
reichen Henny Porten-
Gemeinde!! — Ausser
Henny Porten wirken
nur hervorragende Dar-
steller mit.

Wundervolle Ausstattung!
Regie: Robert Wiene.
Dekorationen entworfen
von Ludwig Krainer.

Außerdem täglich:
Das neue spann. Drama
(Erstaufführ.) in 3 Akten:

MIRZI

! Sensations-Variété-Film !